

Calwer Wochenblatt

№ 97.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

78. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Inserentenpreis 10 Pf. pro Zeile für Stadt und Bezirk; außer Bezirk 12 Pf.

Dienstag, den 23. Juni 1903.

Abonnementpreis in d. Stadt pr. Viertel, 1.10 incl. Zehrgeb. Vierteljähr. Postbezugspreis ohne Zehrgeb. 1. d. Ort- u. Nachbezugsgebühr 1 Mk., f. d. postl. Bezugs Mk. 1.10, Postgeb. 20 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die K. Ortschaftsinspektorate

werden ersucht die Lehrer-Beurteilung bis zum 1. Juli d. J. einzufenden. Dies ist da nicht nötig, wo seit 1. Dez. 1902 keine Änderung vorgekommen ist.
Calw, 22. Juni 1903.

K. Bezirkschulinspektorat.
Schmid.

Tagesneuigkeiten.

* Calw, 21. Juni. Einen Abend voll der schönsten musikalischen Genüsse hatte gestern der Liederkranz mit seiner Gefangenenunterhaltung veranstaltet. Das Hauptinteresse nahm das Auftreten des Kgl. Kammerängers Balluff aus Stuttgart in Anspruch. Herr Balluff ist ein Sänger von seltener Gestaltungsstärke und tiefer Innerlichkeit, ein Heldentenor mit eleganter, glanzvoller und ungemein biegsamer Stimme. Sowohl in den höchsten als in den mittleren Lagen spricht die Stimme sehr sympathisch an und ohne jede Anstrengung werden die kraftvollen, markanten Töne festgehalten. Mit wahrer Lust vernimmt der Zuhörer die prächtig durchgearbeiteten Lieder; der ganze Vortrag bietet eine durchaus selbständige, ergreifende Wiedergabe der so verschiedenartigen Stimmung bei den Affekten der Leidenschaft wie bei dem Sehnen der hingebenden Liebe. Im Sturme hatte sich der berühmte Sänger die dankbaren Herzen der Zuhörer erobert, als er „Lohengrins Herkunft“ v. W. Wagner vortrug. Lautlose Stille herrschte, als die herrlichen Töne durch den Saal hallten. Voll inniger Empfindung sang der Sänger „Liedesglück“ von Scher und „Es ist nicht wahr“ von Mattei. Kraftvoll und feurig war „Das Herz am Rhein“ von Brandes und wehmütig und zart „Der Deserteur“ von Häfel. Rauschender Beifall folgte der hervorragenden Leistung. Unterstützt wurde der Sänger durch die ebenso bezente wie auf ihre Charakterisierung stets verständnisvoll eingehende Klavierbegleitung des Hrn. Lehrers Kohlmann in Döffingen. Hr. Musikdirektor Höfer trug 2 Violinstücke „Cavatina“ von Raff und „Mazurka“ von Minersky vor. Daß Hr. Höfer ein ausgezeichnete Violinist ist, ist allgemein bekannt und auch gestern strahlte sein Können im hellsten Lichte. Im Verein mit Hrn. Karl Wehler trug er sodann noch ein Violinadmet von Dancla vor, das ebenfalls den größten Beifall errang. Die Klavierbegleitung zu den Violinstücken wurde von Hrn. Handelslehrer Kaufmann in ausgezeichnete und feiner Weise durchgeführt. Der Liederkranz selbst trug unter der tüchtigen Leitung des Hrn. Lehrers Fischer mehrere Chöre vor, darunter den flott durchgearbeiteten Chor „Frühling am Rhein“ von Bren, die stimmungsvolle „Kapelle“ von Kreutzer, 2 ansprechende und sehr gelungene Volkslieder und das kräftige Jubellied „Wachsen wir Flügel“ von Weingierl. Die Gefangenenunterhaltung erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches und nahm einen hochbefriedigenden Verlauf.

Calw. Auf den Vortrag, den Pastor Decker aus Belgien am nächsten Dienstag abend im Vereins-

haus halten wird, wird auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht. Die deutsch-evangelische Gemeinde Sersing, an der er als Hilfsprediger angestellt ist, besteht fast ganz aus Kohlenarbeitern und muß die Kosten für ihre Kirche und Schule zum größten Teil selbst aufbringen, so daß sie der Unterstützung der Glaubensgenossen wohl wert ist.

Lüdingen. Am 11. d. M. vormittags kam die 39 Jahre alte Ehefrau des Tagelöhners Wilhelm Aberle aus Hag-Isch in die Wohnung ihrer an den Maurer Maximilian Schneider hier verheirateten Schwester, gab in Abwesenheit dieser deren 2 Kindern, einem 3 Jahre alten Mädchen und einem 6 Monate alten Knaben, benatürten Spiritus zu trinken und warf sodann das ersigennante Kind aus dem Fenster der über zwei Treppen gelegenen Wohnung auf die Straße. Beide Kinder sind lebensgefährlich beschädigt und wurden in die chirurgische Klinik verbracht. Die Täterin befindet sich zunächst in der Irrenklinik, um auf ihren Gesundheitszustand untersucht zu werden.

Oehringen, 19. Juni. Vor einiger Zeit wurde die ledige Arbeiterin Friederike Hofmann von Pödelbach wegen verschiedener in Kaufläden verübter Schwindel in das hiesige Gefängnis in Untersuchungshaft eingeliefert. Dieser Tage nun hat sie in ihrem Arrestlokal sämtliche Einrichtungsgeschäfte in ihrer Wut zertrümmert, weshalb sie sich auch noch wegen Sachbeschädigung zu verantworten haben wird.

München 21. Juni. Heute Nacht unternahm eine größere Gesellschaft einen Ausflug nach dem Rißerlogel, um dort ein Johanniskreuz abzubrennen. Beim Aufstieg stürzte ein Mitglied der Gesellschaft, Dr. Bauer aus München ab und blieb sofort tot.

Berlin, 20. Juni. Die Blättermeldung, daß auf die Initiative Italiens die deutsche, französische, englische und italienische Regierung beschlossen hätten, dem neuen serbischen Regime bis zur erfolgten Sähe des Verbrechens die offizielle Anerkennung zu verweigern, ist wie die Post erzählt, soweit sie sich auf die Stellung Deutschlands bezieht, unzutreffend. Deutschland betrachtet die Vorgänge in Belgrad als innere serbische Angelegenheit, von der es die Befestigung der neuen Regierung nicht abhängig zu machen gewillt ist.

Berlin, 20. Juni. Nach einer Belgrader Depesche des Lokalanzeigers beauftragte die Königin Natalie einen Advokaten, ihre Erbschaftsprüche an der Hinterlassenschaft des Königs geltend zu machen. Im Konak bilden wertvolle Silbergeräte, Schmucksachen und Wertpapiere in Höhe von mehreren hunderttausend Francs den Nachlaß des Königs. — Nach der Bosphorus Zeitung gab die Regierung der ältesten Schwester Draga 40.000 Francs zurück, die beschlagnahmt worden waren. Die Frage, ob seinerzeit die beschlagnahmten Güter der Familie Karageorgiewitsch dem neuen König zurückgegeben werden, ist noch nicht spruchreif. Dagegen berichtet die Morgenpost aus Wien, daß die daselbst eingetroffenen Schwestern der Königin Draga erklärt hätten,

sie seien völlig mittellos und gezwungen, die öffentliche Mildtätigkeit in Anspruch zu nehmen.

Paris, 20. Juni. Das endgültige Programm für den Besuch des Königs von Italien ist nunmehr festgestellt. Der König, in dessen Gefolge sich zwei Minister befinden, trifft Donnerstag den 16. Juli mittags 3 Uhr in Paris ein und wird auf dem Bahnhofe vom Präsidenten Loubet empfangen. Freitag vormittag begibt sich der König zur Besichtigung des Schlosses nach Versailles, wo ein Dejeuner stattfindet. Abends findet beim Minister des Aeußern Delcassé ein Galadiner statt. Samstag den 18. besichtigt der König das Rathaus, wobei festlicher Empfang durch den Präsidenten des Gemeinderats vorgezogen ist, hierauf ist Galavorstellung in der Oper. Sonntags begibt sich der König zur Truppenchau nach Longchamps, worauf nachmittags die Abreise erfolgt. Präsident Loubet wird den König zum Bahnhofe begleiten.

Rom, 21. Juni. Diejenigen italienischen Offiziere, welche serbische Orden besitzen, sind dahin übereingekommen, dieselben dem Kriegsminister zur Verfügung zu stellen, als Protest gegen das Belgrader Blutbad.

London, 20. Juni. Aus Petersburg meldet Morning Leader, daß ein Attentat auf den Zaren vorbereitet, jedoch in letzter Stunde vereitelt worden sei. Ein russischer Revolutionär sei in den Palaß von Jaroske Selo in der Uniform eines Gendarmenoffiziers eingedrungen als gerade das Personal des Hofes mit den Vorbereitungen für die Abfahrt des Zarenpaares nach Peterhof beschäftigt war. Auf die Frage, die ein Hofbeamter an ihn richtete, konnte der Revolutionär nur unbefriedigte Antworten geben, wodurch er sich verdächtig machte und der Attentatsversuch entdeckt wurde. Der Revolutionär wurde sofort verhaftet. Die Posten im Palaß wurden verdoppelt. Die Ärzte gaben Anweisung, dem Zaren wegen seines nervösen Zustandes von dem Attentatsversuch keine Mitteilung zu machen.

London, 21. Juni. Die Themse ist aus den Ufern getreten. Die Bewohner der umliegenden Gebäude mußten schleunigst ihre Wohnungen räumen. Aus der Grafschaft Kent wird Schneefall gemeldet.

Vermischtes.

Die Tragödie im serbischen Königspalaß wird möglicherweise noch einen vermögensrechtlichen Streit zur Folge haben, der von allgemeinem Interesse sein dürfte. König Alexander hatte am Schluß des Jahres 1901 eine Lebensversicherung mit der Urbaine in Paris abgeschlossen, und zwar in der Höhe von 500.000 Fr. Die Versicherungssumme wurde dann auf 2 Millionen Fr. erhöht. Eine große Anzahl deutscher Lebensversicherungsgesellschaften ist im Weg der Rückversicherung bezw. Retrocession daran beteiligt. Die Versicherungssumme war nach Angaben der deutschen Versicherungs-Zeitung im Jahre 1931 im Falle des Erlebens zahlbar oder an die Königin Draga, wenn König Alexander vorher gestorben sein sollte. Von großer Wichtigkeit ist es für die beteiligten Gesellschaften nunmehr, zu erfahren, wer von den beiden jetzt Ermordeten,

König Alexander oder Königin Draga' zuerst gestorben ist. Denn wenn der König seiner Gemahlin im Tode vorangegangen ist, so würden die Erben der Königin Draga die berechtigten Empfänger für die schon genannte Versicherungssumme sein; wenn aber Königin Draga zuerst vom Tode ereilt wurde, dann würde die Mutter des Königs, die Königin Natalie in Paris, diejenige sein, die ein Anrecht auf die Versicherungssumme hat.

Eingelandt.

Zur Stichwahl.

Die Stichwahl steht vor der Tür. Schrempf hat bei der ersten Wahl eine empfindliche Niederlage erlitten und wird das Schicksal der schon in der ersten Wahl vollständig durchgefallenen Häupter der Agrarier Dieblich Hahn, Dr. Wilsch und Lucke in der Stichwahl teilen. Er wird dem neuen Reichstag nicht mehr angehören. Man wird das bis weit hinein in die konservativen Kreise mit wahrer Genugtuung begrüßen, und es ist auch im Interesse einer gesunden Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens nur aufs lebhafteste zu wünschen.

Die Agitation, die Schrempf betrieben hat, ist nichts weniger als konservativ. Sah sich doch der württembergische Landwirtschaftsminister genötigt, die Tätigkeit der „bezahlten Wortführer“ als verheerend, erbitternd und den Frieden gefährdend zu bezeichnen, und die Zentralstelle für die Landwirtschaft mußte erst vor wenigen Tagen noch der „unlauteren und unehrenhaften Kampfesweise“ einzelner Wortführer, die das Vertrauen der landwirtschaftlichen Bevölkerung erschüttern, entgegen treten. Die nationalen Kreise des Bezirks haben vor allem Anlaß, sich vor dem gewalttätigen Agitator loszusagen, der sich in alle Bezirke einbringt und rücksichtslos verlangt, sie müßten seine einseitige Politik unterstützen und seinem Willen sich in Kandidaten- und Organisationsfragen fügen.

Im 7. Wahlkreis ist man in der Industrie wie in der Landwirtschaft von möglichst guten Handelsverträgen abhängig. Wir brauchen eine Industrie, die Absatz hat und ihren Arbeitern hohe Löhne zahlen kann; dann hat auch der Landwirt einen guten Absatz für sein Fleisch, seine Eier und seine Milch. Legt man aber, wie es Schrempf will, die Industrie lahm zu Gunsten des Großgrundbesitzes, dann hat die Industriebevölkerung keinen Verdienst und der Bauer keinen Absatz für seine Produkte. Schrempf war einer der wütendsten Gegner der Handelsverträge. Und doch konnten wir infolge derselben einen Strom von 11 Milliarden Mark jährlich über unsere Grenzen rollen lassen. Wer nun bedenkt, daß die französische Kriegsschädigung im Jahre 1871 erst 4 Milliarden betragen hat, der kann ermessen, was diese Summe für unser Volkswohlstand zu bedeuten hat.

Schrempf bekämpft immer von der „echt deutschen vaterländischen Heimatspolitik.“ Findet sich eine Reichstagsmehrheit im Sinne Schrempfs, so erhalten wir eine ungeheure Verteuerung der Lebensmittel und der Rohstoffe des Handwerks, eine Beschäftigungslosigkeit in der Industrie, Zollkriege mit allen Ländern, eine Schwächung der Kaufkraft der Kreise, auf welche unsere mittleren und kleineren Bauern in erster Linie angewiesen sind; dann sind vor allen Dingen jährlich 800 000 Deutsche, die wir nicht mehr beschäftigen und ernähren könnten, zur Auswanderung gezwungen. Das ist Schrempfsche Heimatspolitik.

Sodann gibt sich Schrempf für einen Freund des Mittelstandes aus; und doch hat der Mittelstand kaum einen größeren Gegner als Schrempf. Die indirekten Steuern, die in erster Linie den mittleren und kleineren Mann schwer belasten, haben heutzutage den Betrag des mittelalterlichen Zehnten erreicht und schwächen also die Kaufkraft des Volkes um 10 Prozent. Das ist der schwerste Druck, der auf dem Mittelstand lastet. Diesen will aber Schrempf nicht erleichtern, sondern immer schwerer machen. Würde er noch einmal gewählt, so würde er auch für eine neue Bier- und Tabaksteuer eintreten. Gedankenlosen Wählern erzählt Schrempf, wie er für die Besteuerung der Reichen bei der Steuer auf Champagner und Pilsener Bier eingetreten sei. Wie wenn durch diese Steuer die naturgemäß ganz wenig einbringt, die Hunderte von Millionen bezahlt werden könnten, die Schrempf mitverwilligt hat! Im übrigen

mögen unsre Bauern, die infolge des von Schrempf und dessen Freunden zu Gunsten der norddeutschen Großbrenner geschaffenen Branntweingeleges nimmer brennen können, sagen, was von der Mittelstandsfreundlichkeit Schrempfs zu halten ist.

Für jeden, der mit der von Schrempf betriebenen Verheugung der Erwerbsstände und der durch die einseitige Zollpolitik Schrempfs zu erwartenden Schädigung des gesamten Erwerbslebens nicht einverstanden ist, kann es nur eine Stichwahlparole geben: Fort mit Schrempf!

Eingelandt.

Gedanken zur Reichstagswahl.

Eine Stichwahl ist immer ein böses Ding! Macht die Hauptwahl schon böses Blut genug, so pflegt der verächtliche Kampf um die Stichwahl die Erregung bis zur Siedehitze zu steigern. Darum möchte jemand, der es gut mit dem deutschen Volke meint und der besonders ein warmes Herz für den Mittelstand besitzt, in ruhiger und leidenschaftsloser Weise die Hauptstreitpunkte beleuchten.

Zolltarif, Heeresvermehrung und Mittelstandspolitik, das sind die Angeln, um die der ganze Streit sich dreht.

Haben unsere Kleinbauern ein Interesse an höheren Zöllen? Ja, ein sehr großes! Selbst dem, der kein Getreide verkauft, kann es nicht einerlei sein, ob der Preis für das wichtigste landwirtschaftliche Erzeugnis steigt oder sinkt. Nach dem Getreide richtet sich der Güterpreis, wenn der Getreidepreis fällt, sinkt auch der Wert jeglichen Grundbesitzes in Stadt und Land.

Daher hat man auch den Zoll für die 4 wichtigsten inländischen Getreidearten festgelegt, und zwar in einer Höhe, wie wir ihn schon früher gehabt haben, ohne daß eine Preisverwertung eingetreten wäre. Stärker bedacht ist nur der Mais; aber der Mais ist gar kein Mastfutter, noch weniger ein Krautfutter! Kein Metzger kauft mit Mais gemästete Schweine gern und kein Pferd bleibt auf der Höhe seiner Leistungen, wenn es mit Mais gefüttert wird.

Aber die Zölle auf Eisenwaren, Holz, Glas, Leder, Quebracho u. s. w.?

Sie sind noch gar nicht bestimmt! Nur hat der Reichstag der Regierung das Recht gegeben, bis zu dieser Höhe hinaufzugehen.

Wer vom Ausland günstige Handelsverträge will, der muß eine Waffe in der Hand haben, mit der er diese erzwingen kann. Die Regierung kann jetzt zum Ausland sagen: „Läßt du meine Produkte billig herein, so gewähre ich auch deinen Waren billige Zölle, erschwerst du meinen Waren den Eingang, so lege ich auf deine Produkte einen recht hohen Zoll.“

Wenn Kanada unserer Einfuhr Schwierigkeiten macht, so droht unsere Reichsregierung mit einem Holz Zoll; Amerika wird mit dem Zoll auf Mais und eiserne Werkzeuge zu günstigen Handelsverträgen gezwungen, Argentinien muß unsere Waren günstige Bedingungen gewähren, sonst erschweren wir ihm seine Quebracho-Einfuhr.

Es sind also die Zölle recht eigentlich ein Mittel, günstige Handelsverträge durchzusetzen, nicht das Gegenteil, und wer für die Zölle stimmt, hilft günstige Handelsverträge ermöglchen. Warum sollten also unsere Handwerker sich bange machen lassen mit Zollsätzen, die nur auf dem Papier stehen? Je höher diese Zollsätze angenommen werden, desto weniger ist die Gefahr vorhanden, daß eine fremde Regierung sie herausfordert, desto eher wird sie sich zu günstigen, für uns günstigen Handelsverträgen herbeilassen.

Noch weniger schlimm sieht es mit der Heeresvermehrung aus, wenn man die Sache ohne Vor-eingenommenheit betrachtet.

Unser Volk vermehrt sich, die Auswanderung abgerechnet, jährlich um 500,000 Seelen. Wenn wir nun von Zeit zu Zeit die Friedensstärke vermehren, so bilden wir immer mehr Leute militärisch aus. Das hat doppelten Nutzen. Erstens wird kein vernünftiger Mensch leugnen, daß die militärische Schule jedem jungen Mann, körperlich und geistig, eine Wohlthat ist. Und dann: wenn wir jährlich Tausende kräftiger junger Leute frei lassen, so müssen statt ihrer im Kriegsfall ebenso viele Tausende ältere Reservisten und Landwehrlente ihr Geschäft, ihr Weib und ihre Kinder verlassen um das Vaterland

zu schützen, während jene unverheirateten Jünglinge zu Hause bleiben.

Was ist vernünftiger? Ist meine vernünftiger ist es, junge Leute ins Feld zu schicken und ältere Familienväter zu Hause zu lassen und wo bleiben die Millionen, die für das Heer und die Marine ausgegeben werden? Alle Bedürfnisse werden im Inlande eingekauft, nichts im Auslande, also fließt alles wieder in die heimischen Produzenten zurück.

Das sollte doch derjenige, der es ehrlich meint, nicht verheimlichen und nicht falsch darstellen, besonders aber nicht einem Manne, der dieser seiner Ansicht gemäß abstimmt, einen Vorwurf daraus machen.

Noch weniger aber sollte man dem einen Vorwurf machen, der sich redlich bemüht, unserem schwer bedrängten Mittelstand zu helfen. Woran leidet denn unser Handwerk, unser bürgerliches Gewerbe? An der übermäßigen Konkurrenz des Großbetriebes und an der schrankenlosen Gewerbefreiheit.

Warenhäuser, Großindustrie und Großhandel machen dem kleinen Betrieb das Leben sauer, und die Gewerbefreiheit gibt jedem Beliebigen das Recht, dem Handwerksmeister Konkurrenz zu machen. Daher haben sich alle Parteien, die einen kräftigen Mittelstand wollen, vereinigt, um mit der Regierung zusammen dem Not leidenden Handwerker zu helfen.

Allerdings haben diese Gesetze nicht überall den erhofften Erfolg gehabt, aber kann man daraus denen, die den besten Willen hatten, einen Vorwurf machen?

Wer es ehrlich meint, muß eher das Tadelswerte bei denen suchen, die den Noileidenden stets nur zugerufen: Helft euch selbst, der Staat kann nichts für euch tun!

Wer das fertig bringt, der hat kein Herz für den Mittelstand!

Und nun kommen wir zur Hauptsache. Wie verhalten sich die beiden Kandidaten zu diesen Fragen?

Schrempf ist für die Zölle, weil er weiß, daß sie nötig sind, um Handelsverträge zu ermöglchen. Nur wünscht er, daß bei diesen Verträgen Landwirtschaft und Industrie in gleicher Weise berücksichtigt werden. Wer will ihm daraus einen Vorwurf machen?

Die Demokratie ist gegen alle Zölle; da wir aber ohne diese keine günstigen Handelsverträge erreichen können, so vernichtet die Demokratie geradezu die Handelsverträge.

Schrempf hat für die Militärvermehrung gestimmt und damit Tausende von Familienvätern von der Verpflichtung befreit, im Kriegsfall ins Feld zu ziehen.

Die Demokratie stimmt dagegen; das mag sie tun, wenn sie es mit ihrem Gewissen vereinbaren kann; aber sie soll nicht der gewissenhaften Abstimmung Schrempfs einen Vorwurf machen.

Schrempf ist für die staatliche Hilfe gegenüber dem notleidenden Mittelstande gewesen, weil er, der mitten im Volk steht, die Not mit eigenen Augen sieht.

Die Demokratie ist nicht nur gegen jede Staatshilfe für Handwerk und Kleingewerbe gewesen, sie hat sogar gegen jede Börsensteuer, gegen jedes Wuchergesetz, gegen die Grundsteuern auf Champagner, Pilsener Bier, Cognac, Importzigarren gestimmt, aus deren Ertrag man einen großen Teil der Flottenvermehrungskosten hätte bezahlen können und bezahlen wollte.

Wer ist da wahrhaft volksfreundlich?

Ein altes Sprichwort sagt: Wer schimpft ist im Unrecht! Und wer hat mehr mit persönlichen Beschimpfungen gearbeitet als Schrempfs Gegner?

Sie sind im Unrecht, denn, wenn sie ihn mit sachlichen Gründen bekämpfen könnten, würden sie ihn nicht mit persönlichen Beschimpfungen angreifen.

Wer langfristige Handelsverträge auf gerechter Grundlage will, wer verheiratete Männer möglichst vom Kriegsdienst befreit sehen will, wer einen kräftigen Mittelstand erhalten will, der gebe seine Stimme nur dem

Redakteur Friedrich Schrempf.

Neukameteil.

Hengstenberg's Weinssig wird mit größeren Mengen Wein bereitet.



Amtliche und Privatanzeigen. Bekanntmachung Betr. Reichstagswahl.

Für die Wahl eines Reichstagsabgeordneten im VII. Würt. Wahlkreise ist, da sich bei der ersten Wahlhandlung eine absolute Stimmenmehrheit nicht herausgestellt hat, zur engeren Wahl Termin auf

Donnerstag, den 25. Juni 1903,

anberaumt worden.

Die Wahl findet in den einzelnen Wahlbezirken in dem gleichen Lokal, wie die erste statt, und zwar

- im I. Wahlbezirk, südliche Stadthälfte, auf dem Rathaus,
- im II. Wahlbezirk, nördliche Stadthälfte, in dem Partierelokal des Rektoratsgebäudes am Kirchberg.

Die engere Wahl findet auf denselben Grundlagen und nach denselben Vorschriften statt wie die erste, es werden daher dieselben Wählerlisten benutzt wie bei der ersten Wahlhandlung. Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der engeren Wahl berechtigt, welche in diese Wählerlisten aufgenommen sind.

Die Wahl beginnt vorabends 10 Uhr und wird um 7 Uhr nachmittags geschlossen.

Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißer Farbe und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein; sie sollen 9 zu 12 cm groß und von mittelstarkem Schreibpapier hergestellt sein. Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, muß sich schon vor dem Betreten des Wahllokals mit einem Stimmzettel versehen haben; er nimmt sodann im Wahllokal von der durch den Wahlvorstand in der Nähe des Eingangs zu den Absonderungsrichtungen aufgestellten Person einen abgestempelten Umschlag an sich, begibt sich an den abgesonderten Nebentisch, wo er seinen Stimmzettel unbeobachtet in den Umschlag steckt, tritt an den Vorstandstisch und übergibt den dem Stimmzettel enthaltenden Umschlag unverschlossen dem Wahlvorsteher oder dessen Vertreter, der ihn sofort uneröffnet in die Wahlurne legt.

Wähler, welche durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu überreichen, dürfen sich der Hilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Nach dem Reichswahlgesetz darf bei der engeren Wahl nur unter denjenigen zwei Kandidaten gewählt werden, welche die meisten Stimmen erhalten haben. Diese Kandidaten sind:

- Herr Friedrich Schrempf, Redakteur in Stuttgart und
- Herr Heinrich Schweickhardt, Kaufmann in Tübingen.

Alle auf andere Kandidaten fallende Stimmen sind ungültig.

In der Person der Wahlvorsteher und ihrer Stellvertreter ist eine Veränderung nicht eingetreten.

Calw, den 22. Juni 1903.

Stadtschultheißenamt.
Conz.

Teinach.

Aus der Konkursmasse des Georg Urzig, Wagners hier, verkaufe ich am **Mittwoch, den 24. Juni, von vormittags 11 Uhr an**, folgende Gegenstände gegen sofortige Bezahlung:

- 1 Weizenkasten, 1 Kommode, 1 Nähstichle, 1 Nähmaschine, 2 Tische, 1 Divan, 3 Rohrstuhl, Betten und Bettzeug, 3 Bettlatten, 2 Nachtschichten, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 großer Spiegel, 1 Kinderwagen, 3 Mostfässer und sonstigen allgemeinen Hausrat;

ferner:

- 1 Rodmaschine, 1 Bandsäge, 1 Girkelsäge, 1 Charabank, 2 Schlitzen, 1 Bernerwägel, verschiedene Sorten Wagnerholz und Wagnerhandwerkzeug.

(Das Urzigsche Wohnhaus, zum Wagnereibetrieb geeignet, kann gegen geringe Anzahlung käuflich erworben werden.)

Konkursverwalter:
Bezirksnotar Sturz.

Missionsvortrag mit Lichtbildern.

Missionar G. Zellmann, der seit Jahren im Bismarck-Archipel (Neupommern) unter einem teilweise jetzt noch aus Menschenfressern bestehenden Volke missioniert hat, wird

Mittwoch, den 24. Juni, abends 8 Uhr,

in der Methodistengemeinde über seine höchst interessante Arbeit einen Vortrag halten, den er mit Lichtbildern illustrieren wird.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

J. J. Sommer, Prediger.

Mischling

aus Wein und Obstmost (garantiert naturrein) empfehle ich bei gegenwärtiger heißer Jahreszeit als erfrischendes Hausgetränk von 20 Liter ab à 30 Pfg.

G. Pfau.

Am **Dienstag, den 23. Juni, abends 8 Uhr**, wird Herr Pastor Decker aus Belgien einen

Vortrag

halten über die **Verhältnisse der deutsch-evang. Gemeinde in Teinag bei Rüttich.**

Das Opfer ist für diese Gemeinde bestimmt.

Deckensprun.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber treu-besorgter Gatte, Vater und Bruder

Christian Böhnet,
Schullehrer,

gestern abend 10 Uhr im Alter von 48 Jahren nach langem, schwerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag nachmittags 3 Uhr.

Corinthen,



kleine
Weinbeere,
prima Qualität, em-
pfehle zu billigstem
Preis
D. Herion.

Emilie Herion,

Corsetten-Geschäft,
empfiehlt ihr großes Lager in
Corsetten

neuester Façon.
Reparaturen prompt und billig.

Öffene kaufm. Lehrstelle.

In einem blühenden Geschäftshaus findet auf Herbst ein junger aufgeweckter Mann mit guten Schulkenntnissen aus achtbarer Familie eine Lehrstelle, in welcher sorgfältige und umfassende Ausbildung geboten wird. Offerte unter A M befördert die Exped. ds. Bl.

Villa

zu vermieten oder zu ver-
kaufen.

Dieselbe befindet sich gegenüber den Kgl. Anlagen in Liebenzell, auch werden einzelne Stockwerke vermietet. Näheres Villa Bura.

Teinach.

10 Mk. Belohnung
erhält die Person, die mir den oder die Täter ermittelt, welche mir in der Nacht vom 16. auf 17. ds. im neuen Spritzenmagazin in **Oberreichenbach** verschiedene Farben gestohlen haben, damit die Diebe zur Anzeige bringen kann.

J. Walz, Gipsmeister.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern samt Zubehör ist auf 1. Oktober zu vermieten. Zu erst. im Compt. ds. Bl.

Spielklub Bad Teinach.

Nächste Zusammenkunft am **Mittwoch, abends 7/9 Uhr**, bei Mitglied P. Frommer.

Mk. 6000

sind sofort gegen doppelte Sicherheit bei 1/2-jährlicher Rinszahlung auszuliehen; von wem, sagt die Red. d. Bl.

Verloren.

Von der Kirche bis etwa zum Biersteig ging eine **Damenuhr** verloren. Der redliche Finder wolle dieselbe gegen gute Belohnung abgeben bei **Wesner Kesselbach**.

Sirsau.

Eine freundliche

Wohnung

von 4-6 Zimmern ist sofort zu vermieten. Zu erst. im Compt. d. Bl.

Auf 1. Juli wird ein kräftiges, williges

Mädchen,

welches schon in besseren Häusern gedient hat, nach Reutlingen in eine Beamtenfamilie für Küche und Haushaltung gesucht.

Näheres zu erfragen bei Frau Kaufmann Knecht, Marktplatz.

Schönbrunn.

Ein tüchtiger

Gipser

findet sogleich Beschäftigung bei **Friedr. Nonnenmann,** Gipsermeister.

Teinach.

Ein Paar ältere

Chaisengeschirre

hat billig zu verkaufen
G. Zerweh, Sattler.

Mädchen-Gesuch.

Auf 1. oder 15. Juli wird ein einfaches Mädchen gesucht, das schon in gutem Haus gedient hat. Nähere Auskunft erteilt

Frau **Maria Kraemer Wwe.,** Salzgasse, frühere Kanne.



Auf zur Stichwahl!

Die allgemeine Unzufriedenheit mit der einseitigen parlamentarischen Tätigkeit und den Abstimmungen unseres seitherigen Reichstagsabgeordneten, der Abscheu vor der verheerenden, alles vergiftenden Agitation des Bauernbundes und die Ueberzeugung, daß es so nicht weiter gehen kann, haben einen großen Teil der Wähler des VII. Wahlkreises von ihrem seitherigen Vertreter, Fr. Schrempf, abgewendet und sie haben mit einer Mehrheit von über 1600 Stimmen dessen Wiederwahl am Hauptwahltag verworfen.

Wie in unserem Wahlkreise, so ist es den Führern des Bauernbundes auch im übrigen Reiche ergangen. Sie sind zumeist bereits im ersten Wahlgange unterlegen.

Nur 1 Vertreter des mit so viel Geschrei und in seinen Forderungen so maßlos und rücksichtslos auftretenden Bundes der Landwirte ist bis jetzt im ganzen Deutschen Reiche gewählt. Der gesunde Sinn der Bevölkerung, der einsieht, daß **nicht Zwietracht und Haß**, sondern **Ruhe und Frieden** dem Volke not tut, hat den Bund gerichtet.

Selbst die Regierung sah sich genötigt, im Interesse der Landwirte Stellung gegen den Bund zu nehmen. Minister v. Bischof hat auf der Wanderversammlung württ. Landwirte in Geislingen am 2. Juni d. J. wörtlich gesagt:

„Die Landwirte werden von ihren **besoldeten Wortführern zu immer neuer Begehrlichkeit aufgereizt**. Im allgemeinen ist es nicht wünschenswert und dem Frieden nicht dienlich, wenn solche **bezahlten Wortführer aufgestellt werden**. Sie bringen keine Versöhnung, sondern **verschärfen nur die Gegensätze etc.**“

Nun ist es an Euch, Mitbürger und Wähler, auch dem schwäbischen Führer des Bundes, dessen **bezahlte Reiseapostel „Körner und Wolf“** seit Jahren den Bezirk durchwählen und **künstliche Gegensätze zwischen Stadt und Land**, die doch so eng auf einander angewiesen sind, hervorzurufen suchten, den Stuhl vor die Türe des Reichstags zu setzen.

Nicht in maßlosen Ansprüchen eines einzelnen Standes, sondern im gerechten Abwägen des Interesses aller Berufsstände liegt das Heil unseres Volkes und nur in ihm ist eine gesunde Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens möglich.

Darum fort mit der einseitigen Interessenpolitik und den Blick auf's große Ganze gerichtet!

Mitbürger! Wähler!

Kein sachlich, ohne jeden persönlichen Ausfall haben wir seither den Wahlkampf geführt; in unseren Flugblättern haben wir nur nackte, auf amtliche Protokolle gestützte Tatsachen, die wir auch heute noch voll und ganz aufrecht erhalten, den Bauern und Handwerkern mitgeteilt und es ist dem Bauernbund nicht gelungen, den Wählern die Unrichtigkeit auch nur **eines** Punktes nachzuweisen.

Statt sich nun ebenfalls zu einer anständigen, sachlichen Kampfesweise zu bequemen, treten uns unsere Gegner in einer Reihe von Artikeln und Blättern in der gehässigsten Weise gegenüber.

Weil die **vaterländische Gesinnung unseres Kandidaten** selbst von jener Seite, die die nationale Gesinnung **allein** in Erbpacht zu haben glaubt und sie Anderen so gerne abspricht, nicht angezweifelt werden kann, sucht man ihn sonst zu verdächtigen. Der Umstand nämlich, daß unser Kandidat seine Militärpflicht **treu** erfüllt und es dabei zum **Reserveoffizier** gebracht hat, wird ihm zum Vorwurf gemacht von einer Seite, die es doch sonst als die höchste Ehre betrachtet, Reserveoffizier zu werden. Wo bleibt da die politische Ehrlichkeit? Und nun soll unser Kandidat den Forderungen der Regierung keinen Widerstand entgegensetzen dürfen!!

Fehlgeschossen, verehrte Freunde! Unser Kandidat hat schon vor ein paar Jahren als **Landwehr-offizier seinen Abschied genommen** und er steht frei und unabhängig da nach allen Seiten; seine militärische Dienstzeit aber wird ihn vor manch Anderen befähigen, die sicher zu erwartenden Militärvorlagen der Regierung auf ihre absolute Notwendigkeit für die Schlagfertigkeit unseres Heeres zu prüfen. Und solche, **aber auch nur solche**, hat er bei Einhaltung weitgehendster Sparsamkeit in seinen Wahlversammlungen zu bewilligen erklärt und damit der großen Mehrheit der Wähler, die wohl ein schlagfertiges Heer, aber keinen unnützen Luxus, keine kostspieligen Experimente, keine ungesunde Heeresvermehrung verlangt, aus dem Herzen gesprochen.

Wir sollen, so sagen unsere Gegner weiter, die „Drachensaat des Handelsvertragsvereins“ ausgestreut, mit „skrupelloser Verlogenheit“ den Wahlkampf geführt, unsern Gegner als „charakterlosen von den preußischen Junkern bezahlten Agigator, der um höheren Sold auch der Sozialdemokratie dienen würde“, bezeichnet haben.

Wir weisen diese völlig grundlosen, ehrverletzenden Unterstellungen, die auf ihre Erfinder zurückfallen, mit Eckel und Entrüstung zurück und überlassen es der Wählerschaft, am Stichwahltag hierüber das Urteil zu sprechen.

Mitbürger! Wähler!

Männlich und kraftvoll, zielbewußt und überzeugungstreu, in freier gewandter Rede und doch einfach und bescheiden ist unser Kandidat für seine politische und wirtschaftliche Ansicht eingetreten und hat sich damit rasch große Sympathien erworben.

Maßvoll aber entschieden im Denken und Tun, mitten im Erwerbsleben stehend und durch seinen gewerblichen Betrieb als Müller zugleich mit dem süddeutschen Bauernstande in reger Beziehung und enger Fühlung lebend, kennt er nicht nur die Sorgen und Bedürfnisse der Industrie und der Gewerbe, sondern auch die des Bauernstandes genau, ja seine persönlichen Interessen sind sogar mit denen des Bauernstandes untödlich verknüpft und er weiß nicht bloß aus Büchern und Zeitschriften, wo Industrie und Landwirtschaft der Schuh drückt.

Wer wäre sonach befähigter, unseren Wahlkreis im Reichstag wirkungsvoll zu vertreten, als gerade er und darum ersuchen wir unsere Mitbürger und die Wähler des ganzen Oberamtsbezirks, unerschrocken für ihn einzutreten und am Stichwahltag mit uns ihre Stimme abzugeben auf

Heinrich Schweickhardt,

Kaufmann und Mühlebesitzer in Tübingen.

Der Wahlauschuß.